

Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als

Abend-Ausgabe

gestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:

Wöchentlich für Dresden bei täglich
wöchentlicher Ausgabe durch unsere
Posten und Postamt, an
Samstag und Sonntag nur einmal
mit 20 Pf., nach ausdrücklicher Kom-
municatio n zu 10 Pf. bei 20 Pf. 20 Pf.
Bei einmaliger Ausgabe durch die
Post 20 Pf. ohne Briefporto; im Aus-
land mit entsprechendem Aufzlage.
Rundschau oder Artikel u. Chronik-
Mitteilungen nur mit deutlicher
Orientierung (Dresden, Radebeul) 20 Pf.
Wochentliche Sonderar-
tikel die sieben überliefern:
sonderliche Nachrichten werden
nicht aufbewahrt.

Telegraph-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepisch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Carif.

Zahlung bis mindestens 3 Uhr. Samm- und
Reitende mit Mainzer Straße 20 vor
11 Uhr ist Uhr. Die 1. Wochentliche Zeitung
geht von 8 Uhr bis 10 Uhr. An-
kündigungen auf der Wertheitsseite
zu 20 Pf., auf den übrigen Seiten auf Zeit
zeit zu 10 Pf., auf Ingolstadt Seite
zu 10 Pf. In Nummern nach Sond-
und Reitende 1. Wochentliche Zeitung
zu 10 Pf., auf Mainzer Seite zu 10 Pf.,
zweite Seite auf Zeitseite und die
Grenze zu 10 Pf. Zusätzliche Ent-
nahmen nur gegen Bezahlung.
Belegblätter kosten 10 Pfennig.

Bernsprecher: Nr. 11 um 20 Pf.
Hauptgeschäftsstelle: Marktstr. 28

Reisewitzer Pilsener — ist ein hervorragendes Produkt heimischer Braukunst! Steckenpferd Liliennmilch-Seife.

Nr. 52. Siegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Gesellschaft für Literatur und Kunst. Gesellschaftsverhandlungen. Wiederanstreben Minnie Nais. Wohltätigkeitskonzert. Sächs. Kunstverein.

Freitag, 23. Februar 1906.

Neueste Drahtmeldungen vom 22. Februar.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Reichstag ist gut belebt. Nachdem in dritter Sitzung der Handelsvertrag mit Abschluss endgültig angenommen ist, beginnt die erste Beratung des Handelsprovisoriums mit den Vereinigten Staaten von Amerika. — Reichskanzler Fürst Bülow leitet die Debatte ein. Die Vereinigten Staaten führt er aus, exportieren vorwiegend landwirtschaftliche Produkte und Rohstoffe, für unsere Landwirtschaft haben wir durch den Zolltarif und bei unseren bisherigen Vertragsabschlüssen gelöst. Bei unseren Vertragsverhandlungen mit Amerika geht es hauptsächlich um die Sicherung unseres Handels und unserer Industrie zu schaffen. Wir haben der amerikanischen Regierung bei der Auffindung des Abkommenes von 1900 Vorschläge gemacht, hauptsächlich in der Richtung der Besteigung einiger Industrieregionen und in der Richtung der Besteigung verschiedener Schwierigkeiten, die unserer Einführung seitens der dortigen Zollverwaltung erwachsen. Eine Einigung in die inneren Verhältnisse der Vereinigten Staaten liegt fern. Ich beginne mich daher, festzustellen, daß uns der Abschluß eines neuen Abkommen mit Amerika bisher nicht gelungen ist. Angeknüpft dieser Sache haben sich die verhinderten Regierungen an dieser Vorlage entzweit, die dem Bundesrat eintheilen die Möglichkeit gibt, Amerika die Zollhälfte unserer Handelsverträge bis auf weiteres zu gewähren. Es handelt sich dabei, wie ich ausdrücklich feststelle, unerreichbar um einen Autonomie-Vertrag. Es wird dadurch zum Ausdruck gebracht, daß Amerika ein Recht auf unsere Vertragsländer nicht besitzt. Wir tun dies, weil wir Zeit gewinnen und weil wir im Interesse beider Teile einen Zollkrieg vermeiden wollen. Ich sage höhen Wert auf den Fortbestand unserer politischen Beziehungen zu Amerika; deshalb aber wäre es trügerisch, zu glauben, daß ich gute politische Beziehungen mit einer Benachteiligung unserer wirtschaftlichen Interessen zu erlangen gewillt wäre. Der einzige Grund zu dieser Vorlage ist nur, daß der Zollkrieg beiden Teilen unverträglich sein muß. Der Zollkrieg würde unsere Industrie, unsere Schiffahrt und unseren Handel schädigen, ebenso aber würde durch den Zollkrieg auch Amerika leiden, da wir viele amerikanische landwirtschaftliche Artikel sehr gut anderweit ersehen könnten. Den Vorteil aus dem Zollkrieg würden nur Dritte ziehen, für deren Nutzen zu arbeiten wir keinen Anlaß haben. Die verhinderten Regierungen haben sich entschlossen, den 20. Juni 1907 für das Provisorium als Endtermin vorgeschlagen. Es sind dafür sehr gewichtige Gründe maßgebend. Eine noch längere Bemessung der Frist könnte den Anstand erwecken, als ob wir hiermit einen definitiven Kultus geschaffen wollten. Das wollen wir aber nicht. Es handelt sich nur um ein Provisorium. Die Frist bis Juni 1907 ist aber nicht wegen der Schwierigkeiten der Verhandlungen. Auch müßten Müßigkeiten auf unsere Industrie genommen werden, die bei einer zu kurz bemessenen Frist in ihren Dispositionen behindert ih. Es handelt sich bei dieser Vertragung der bestimmt Entscheidung nicht um eine materielle Lösung, sondern nur um eine droge italienische Vorentscheidung. Auch bei den Vertrags-Verhandlungen mit den anderen Staaten ist nicht immer alles glatt ausgegangen, so bei Russland. Da sind nur die Vertragung und Unterredungen der Verhandlungen an der Öffentlichkeit unverdeckt vorübergegangen; hier dagegen ist dies ausgeschlossen, weil uns von dem Ablauf des bestehenden Abkommen nur noch ein paar Tage trennen. Die Vorlage ist nötig, weil wir wenigstens einen Versuch machen wollen, mit Amerika zu einer Verständigung zu kommen. So auch die vorliegende Regierung des Reichs hat zu einer solchen Verständigung, erhebt aus einer Note des Staatssekretärs Root welche der Reichskanzler verliest. Bei der Wichtigkeit unserer Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten haben die verbündeten Regierungen jedenfalls die Frist nicht, alle Mittel zu erschöpfen, die eine persönliche Regelung herbeiführen können. Das sollte, doch auch dieses hohe Haus diesen Gesichtspunkten Beachtung tragen wird.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat gestern abend den Bericht über

die Wahl des Abg. Zimmermann (20. Sachsischer Wahlkreis) festgestellt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Steuerkommission des Reichstags nahm heute folgende Rentenab-Resolution an, den Reichskanzler zu erufen, auf eine Erhöhung der Einnahmen der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung durch Maßnahmen Bedacht zu nehmen, die 1. die Besteigung der Orts- und Hochworts-Verkehr betreffenden Anschaffungsmaßnahmen für Postarten und Druckblätter, Warenproben, Geschäftspapiere, 2. die anderweitige Beliebung der Gebühren für außerordentliche Zeitungsabgaben zum Gegenstand haben. Dann wurde die Neutralitäts-Resolution zu Gunsten einer Wehrreform beraten. Staatssekretär Kreibich v. Stengel sprach sich gegen die Resolution aus. Nehme der Reichstag die Resolution an, so würden die verbündeten Regierungen allerdings nochmals in erste Erwägungen treten. Er glaubt aber nicht an einen positiven Ergebnis. Auch der preußische Finanzminister Kreibich v. Stengel habe sprach sich jedoch gegen die Vorlage aus. Die Wehrreform ist progreßiv der Einkommensteuer angepaßt werden müßte, stünde zu allen Bestrebungen der modernen Einkommensteuer-Vereinigung im schneidenden Widerspruch. Die Weiterberatung wurde auf morgen verlegt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Budgetkommission des Reichstags führte die Beratung des Hauses für die Südweststaaten-Schutzzölle zu Ende. Es wurde eine Subvention niedergelegt, die die Eisenbahntage und eine Mindestdauer der Truppen in Südweststaaten und Kamerun erwogen soll. Auf eine Anfrage Ledebours betrafen des Außenministers in Windhuk, dessen Teilnehmer bereits hier in Deutschland ihre Strafe verbrachten, wurde seitens der Regierung eine Antwort im Plenum in Aussicht gestellt. Erledigt wurde dann noch die Haft für Neuguinea, die Carolinen-, Palau-, Marianen- und Marischall-Inseln.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Reichstagskommission zur Vorbereitung des Gesetzentwurfs über das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie erörterte heute eingehend die Frage der Haftung, vor allem der arabischen Kunstabfalten, bei ungeschützten Nachbildungen. An- genommen wurde ein Vortrag, wonach eine kriminelle Bestrafung nur dann eintreten soll, wenn vorläufig und wider besseres Wissen ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk vervielfältigt, gewerbsmäßig verbreitet oder eingeschickt wird. Der Zeitpunkt des Infrastrukturens des Gesetzes wurde auf den 1. Januar 1907 festgesetzt. Die Kommission verzog sich dann bis zum 14. März.

Zolontales.

Berlin. In der Budgetkommission des Reichstages machte Göring von Hohenlohe Mitteilung von einem Telegramm, nach welchem ein Teil der Cornelius-Zeitung höchstwahrscheinlich auf der Zusicherung des Lebens die Zusicherung des gerauen Vieches verlangt habe. Als dies abgelehnt wurde, seien 100 Leute abgeritten. Cornelius mit dem Verleibekavalier sei diesen nachgeritten, um die Leute zur Rückkehr zu bewegen, und nachdem dies geschehen, habe Cornelius erklärt, seine Leute nicht im Stich lassen zu können.

Zarolofko-Konferenz.

Paris. (Priv.-Tel.) Aus Algerien wird berichtet, daß eine französische Antwort auf die ablehnende deutsche Note eingegangen und in Ausdrücken gehalten sei, die eine Einigung ermöglicht. Wie aus privater Quelle mitgeteilt wird, wollte Frankreich auf anderen Gebieten Angestände an Deutschland machen. So sollte binnen kurzem die bereits früher angekündigte Einführung der dreiprozentigen Reichsanleihe an der Pariser Börse vorgeschlagen werden.

Washington. In offiziellen Kreisen bezeichnet man die Ansichten der Konferenz von Algiers als nicht so günstig, wie am 19. d. Mon. doch hält man an der Meinung fest, daß es einer unbeteiligten Macht doch noch gelingen könne, ein Einvernehmen zwischen Frankreich und Deutschland zu Stande zu bringen.

Kunst und Wissenschaft.

* Mitteilung aus dem Bureau der österreichischen Hofoper. Im Opernhaus findet morgen, Freitag, den 23. Februar, das ehemalige Ballett der Madame Néglon von der Großen Oper in Paris statt. Gegeben wird die Oper "Samson und Dalila". Madame Néglon singt die Partie der Dalila. In den übrigen Hauptrollen sind be- schäftigt: Herr v. Dorn (Samson), Herr Scheibermantel (Oberpriester), Herr Rebischka (Abimelech), Herr Rains (Hebräer), Herr Röger (Kriegsbot).

* Königl. Opero. Das Wiederaufstreben Frau Minnie Nais erzielte genau das gleiche Bild wie das Abschiedsbild, vor anderthalb Jahren: die "Bohème" vor ausverkauftem Hause, die Zogen und das Volkst begeistert mit den Habitués der Hofoper (die Damen meist in full dress), feierliche Stimmung — eine außergewöhnliche Vorstellung zu besonderem Zwecke. Unter diesen Bedingungen begann und verließ der Abend. Als Frau Rost die Bühne betrat, wurde sie, obgleich das fliegende Tempo und die Schwierigkeiten des Rhythmus der Aufführung eine Unterbrechung kaum zulassen — v. Schuch hielt minutenlang auf der Bühne einen Septimenakkord —, wurde sie mit lautem, langanhaltendem Applaus begrüßt und während der Vorstellung bei jeder schüchternen Gelegenheit, namentlich aber nach den Abschlüssen, mit Daphnen von Herkunft aus ausgesiecht. Der Kontakt war spontan und mit dem ersten Moment voll geworden. Nach der Freude des Wiederaufstrebens die Neugier in ihre Rechte. Es verlangte einen zu wissen, ob die liebenswürdige, rührende Minnie alle die sinnlichen Eigenheiten, über die sie in so zeitigen Tagen gesprochen, ganz und heil von der langen Amerikafahrt wieder mit hingezogen. Ob ihr der Aufenthalt unter Indianern, Ponys und Menschenfressern nichts von dem Dufus und Fieber, dem feinfühligen, künstlerischen Empfinden gebracht, ob Minnie noch die Elbe ist, die so lächeln und warm zu singen und sich so unmittelbar in aller Herzen zu spielen verstand. Hierüber brauchte man allerdings nicht lange im Zweifel zu sein. Schon die erste late Minnie, noch wehrlos, das leinen eingetragene Punkt anwies — kein Wunder, daß die Aufführung zündend einschlagen und zu außergewöhnlicher Begeisterung veranlassen muhte. Da die Vorstellung schon doch vorher ausverkauft war und der massenhaften vergangenen Nachfrage nach Plätzen nicht entzogen werden konnte, steht eine halbige Wiederholung der "Bohème" wohl in sicherer Aussicht. Sie ist als einer der vollendeten Vorstellungen der Königl. Hofoper auf das wärmste zu empfehlen. H. St.

* Stein glücklicher Stern stand über dem Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten des Vereins der Blinden in Dresden und Umgegend, das gestern abend vor dem beschämend leeren Saale des Bismarckhauses auf der Altenbörsstraße stattfand. Nicht weniger als drei Ablagen und eine Erstklassung drohten die wohl nicht von schwammiger Hand unternommene Veranstaltung unmöglich zu machen: die Herren Kammermusikanten Wunderlich, König und Würgert nutzten sich wegen der "Bohème" entschuldigen lassen. Hil. Ida Holt war von einer plötzlichen Andisposition befallen. Da mag unter Rot tener gewesen sein. Zum Glück wurde noch alles — heilig ein bisschen spät! — lediglich gut. Für Herrn Wagner stand Herr Kammermusikant Lindner ein und trug auf seinem virtuos gehandhabten Instrument eine Romanze von Saint-Saëns und ein "Lied ohne Worte" von Franz mit weichem, eleganter Ton und ausdrucksvoller Präsentation vor. Anstatt des angekündigten Concertinos für zwei Flöten von R. Toppler wurde man des gleichen Komponisten Chanson d'amour für Flöte von Hil. Höjorth, einer Schulein des Herren Kammermusikanten Wunderlich, die die Schwierigkeiten des musikalisch freilich nicht übermäßig gehabten Stücks mit gutem Gelingen überwand und überdies sehr hübsch vortrug. Auch für Hil. Holt hatte sich ein Erfolg gefunden: Frau Hochbauspielerin Wünsch, die im ersten Teile des Programms drei erste Gedichte rezitierte, davon am besten delle Grazie eindrückliches "Kindheit" mit dem wundervoll vermeindeten Reitstein "Ob der Reigen noch um die Linde geht" und die "Alltagsgärde" von Joseph Weg, der recht bekannt geworden waren, während sie im zweiten Teile mit dem binnensichtigen Heim v. Ribbeck des prächtigen Donizetti und mit einigen Kindergedichten einen sehr starken Erfolg davontrug. Schade, daß die Amislerin, die übrigens bildlich ausblieb, in altertümlich theatralischen Zutaten des Guten zu viel bot: die kleinen Säckchen wurden bei weniger Aufwand von Neuerlichkeit vielleicht noch stärker wirken. Sonst verlief der Abend programmäßig. So spielte der junge Herr Otto Wunderlich

Aufführung veranlassen muhte. Da die Vorstellung schon doch vorher ausverkauft war und der massenhaften vergangenen Nachfrage nach Plätzen nicht entzogen werden konnte, steht eine halbige Wiederholung der "Bohème" wohl in sicherer Aussicht. Sie ist als einer der vollendeten Vorstellungen der Königl. Hofoper auf das wärmste zu empfehlen. H. St.

* Stein glücklicher Stern stand über dem Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten des Vereins der Blinden in Dresden und Umgegend, das gestern abend vor dem beschämend leeren Saale des Bismarckhauses auf der Altenbörsstraße stattfand. Nicht weniger als drei Ablagen und eine Erstklassung drohten die wohl nicht von schwammiger Hand unternommene Veranstaltung unmöglich zu machen: die Herren Kammermusikanten Wunderlich, König und Würgert nutzten sich wegen der "Bohème" entschuldigen lassen. Hil. Ida Holt war von einer plötzlichen Andisposition befallen. Da mag unter Rot tener gewesen sein. Zum Glück wurde noch alles — heilig ein bisschen spät! — lediglich gut. Für Herrn Wagner stand Herr Kammermusikant Lindner ein und trug auf seinem virtuos gehandhabten Instrument eine Romanze von Saint-Saëns und ein "Lied ohne Worte" von Franz mit weichem, eleganter Ton und ausdrucksvoller Präsentation vor. Anstatt des angekündigten Concertinos für zwei Flöten von R. Toppler wurde man des gleichen Komponisten Chanson d'amour für Flöte von Hil. Höjorth, einer Schulein des Herren Kammermusikanten Wunderlich, die die Schwierigkeiten des musikalisch freilich nicht übermäßig gehabten Stücks mit gutem Gelingen überwand und überdies sehr hübsch vortrug. Auch für Hil. Holt hatte sich ein Erfolg gefunden: Frau Hochbauspielerin Wünsch, die im ersten Teile des Programms drei erste Gedichte rezitierte, davon am besten delle Grazie eindrückliches "Kindheit" mit dem wundervoll vermeindeten Reitstein "Ob der Reigen noch um die Linde geht" und die "Alltagsgärde" von Joseph Weg, der recht bekannt geworden waren, während sie im zweiten Teile mit dem binnensichtigen Heim v. Ribbeck des prächtigen Donizetti und mit einigen Kindergedichten einen sehr starken Erfolg davontrug. Schade, daß die Amislerin, die übrigens bildlich ausblieb, in altertümlich theatralischen Zutaten des Guten zu viel bot: die kleinen Säckchen wurden bei weniger Aufwand von Neuerlichkeit vielleicht noch stärker wirken. Sonst verlief der Abend programmäßig. So spielte der junge Herr Otto Wunderlich